

500 ha großer Ackerbaubetrieb ist trotz der Größe ein echter Familienbetrieb. Angebaut werden als Erstfrucht grüne Erbsen, danach grüne Bohnen und in der Fruchtfolge Mais. Es wird auch sehr viel Süßmais für Konserven angebaut, aber auch Kartoffeln, Sojabohnen und Getreide findet man auf den Feldern. Die Ernte und Verarbeitung erfolgt durch genossenschaftliche Organisationen. Diese stellen auch die Erntemaschinen und die Flugzeuge, mit denen auf den großen Parzellen die Schädlingsbekämpfung durchgeführt wird.

Für den Zentner Mais erhält ein Farmer ca. 20.- DM und für den Liter Milch etwa 40 Pfennig. Da es bei Mais in den letzten Jahren große Überproduktion gegeben hat, wurde von der Regierung verfügt, daß große Flächen für ein oder mehrere Jahre nicht mehr angebaut werden dürfen. Die Farmer erhalten dafür eine Ausgleichszahlung. Die Felder sind dünn mit Hafer eingesät, der aber nicht abgeerntet werden darf. Da der Boden sehr sandig ist, wäre die Gefahr von Bodenerosion groß, deshalb muß ein Bewuchs vorhanden sein.

Das kulturelle Leben in Almond

Die größte Rolle im Gemeinschaftsleben von Almond spielen die Kirchen. Den etwa 1000 Einwohnern stehen drei fast neue Kirchen zur Verfügung. Die beiden größten Gruppen sind die Methodisten und die Lutheraner, wobei zu jeder Kirche etwa 400 Personen zu zählen sind. Die Gottesdienste werden von den Besuchern selbst mitgestaltet. Nicht der Pastor, sondern die Gottesdienstbesucher bestimmen die Lieder, die gesungen werden.

Almond besitzt eine High-School, was etwa unserem Gymnasium entspricht. Der Einzugsbereich für diese Schule ist natürlich sehr groß. Vereine gibt es kaum, lediglich eine Baseballmannschaft; in jüngster Zeit wurde ein historischer Verein gegründet.

Auf der Gemarkung Almond verstreut sind mehrere Friedhöfe angelegt. Es bestehen noch alle Gräber mit den Grabsteinen der ersten Ansiedler. Es wurde also in 130 Jahren kein Grabstein entfernt.

Um 1900 lebten in Almond 132 Personen aus Eckartsweier. Das war damals mehr als die Hälfte der Einwohner dieses Dorfes. Auch heute noch sind etwa die Hälfte der Einwohner von der Abstammung her Eckartsweierer. Deutsch spricht niemand mehr.

Quellen und Literatur:

- Gemeindearchiv Eckartsweier – Ratsprotokolle
- Archiv der ev. Kirchengemeinde Eckartsweier
- GLA Karlsruhe – Akten des Bezirksamtes Kork
- W. Hacker, Auswanderung aus Baden und dem Breisgau. Stuttgart-Aalen. 1980
- K. Hornung, Geschichte der Gemeinde Hesselhurst
- G. Moltmann, Deutsche Amerika-Auswanderung im 19. Jahrhundert. Stuttgart 1979
- Sippenbuch der Gemeinde Altenheim
- W. Schadt, Geschichte und Gegenwart des Hanauer Dorfes Eckartsweier. 1975